

SJ. Bd. IV.) Echter-Verlag, Würzburg 1972. 272 Seiten. Broschur DM 48,—.

Das Wiederauftauchen der Mystik im heutigen Geistesleben ist der Anlaß zu dieser Untersuchung gewesen, die 1970 der Ev.-Theol. Fakultät der Universität München als Dissertation vorgelegen hat. Genaugenommen geht es um die Bedeutung der Mystik für die katholische Theologie und ihre Beurteilung durch die protestantische Theologie in dem Zeitraum von 1918 bis 1933, wobei sich angesichts der unübersehbaren Literatur die Beschränkung auf die „Haupttendenzen“ als notwendig erwiesen hat. Der weit ausholenden Einleitung „Die Mystik im europäischen Geistesleben vom ausgehenden 19. Jahrhundert an bis nach dem 1. Weltkrieg“ folgen die Kapitel „Die Bedeutung der Mystik für die katholische Theologie“, „Das Wesen der katholischen Mystik“, „Die Beurteilung der Mystik durch den Protestantismus“ und ein abschließender Exkurs über „Das Eindringen völkischer Mystik in die protestantische Theologie“ sowie eine ausführliche Bibliographie.

In seiner sorgfältigen und wohlgedachten Untersuchung zeigt der Verfasser den Neuaufbruch der Mystik in der katholischen Theologie nach dem Ersten Weltkrieg auf, der sich mit den Namen Poulain, Saudreau, Mager, Zahn, Krebs u. a. verbindet. Aber eben von diesen neuen Versuchen einer Wesens- und Funktionsbestimmung der Mystik auf der katholischen Seite hat, wie M. nachweist, die äußerst kontroverse und heftige Mystikdebatte in der deutschen protestantischen Theologie jener Zeit nicht einmal Kenntnis genommen. Man wird dem freilich entgegenhalten können, daß die Ausgangs- und Problemstellungen zu verschiedenartig waren, um es in dieser Frage damals zu einem fruchtbaren interkonfessionellen Austausch kommen zu lassen (denn auch in der katholischen Theologie ging man auf die protestantischen Positionen doch wohl ebensowenig ein!). Sicher würde das

heute im ökumenischen Zeitalter anders aussehen, obwohl damit wahrhaftig die Unterschiede des katholischen und des evangelischen Heilsweges noch nicht aufgehoben sein dürften. Doch wenn schon ökumenisches Gespräch über die Mystik — warum dann nicht auch Einbeziehung des orthodoxen Mystikverständnisses? Gerade in dem behandelten Zeitraum erschien das instruktive Büchlein von N. v. Arseniew, *Ostkirche und Mystik* (München 1925).

Durch die Darbietung und Interpretation eines reichen Materials hat der Verfasser nicht nur der kirchengeschichtlichen Forschung einen wertvollen Dienst geleistet, sondern auch einer noch ausstehenden Diskussion über die Mystik auf ökumenischer Ebene den Weg gewiesen. Winfried Zeller erinnerte schon vor mehr als einem Jahrzehnt daran: „Die ökumenische Bedeutung, die der Mystik innerhalb aller Konfessionen der Christenheit sowohl in frömmigkeitsgeschichtlicher wie auch in geisteshistorischer Hinsicht zukommt, läßt heute mehr denn je eine umfassende und eindringende Würdigung der Mystik notwendig erscheinen“ (*Weltkirchenlexikon*, 1960, Sp. 993). Denn hinter der Mystik verbirgt sich mehr als ein gesondert zu wertendes religiöses Phänomen, sie verlangt vielmehr nach einer Einordnung in den Gesamtzusammenhang des christlichen Heilsverständnisses.

Kg.

LEHRE UND VERKÜNDIGUNG

Die Botschaft Jesus. In Bildern dargestellt von Erich Lessing. Mit Beiträgen von Bernhard Paal SJ. und Dr. Wolf Stadler. Format 26 × 29,5 cm, 224 Seiten mit 47 z. T. zweiseitigen Farbphotographien auf Kunstdruckpapier von Erich Lessing und 34 Graphiken. Verlag Herder, Freiburg—Basel—Wien 1973. Geb. in Leinen mit Schutzumschlag und Schuber DM 70,—.

„Die Frage nach Jesus ist die entscheidende Frage unseres christlichen Glaubens schlechthin geworden: ist Er die Botschaft, eine Froh-Botschaft auch für uns Menschen von heute?“ (S. 10) Das ist thematischer Ausgangspunkt und sachlicher Leitfaden dieses ungewöhnlich kostbaren Bildbandes, der in breiter Fächerung eine Art neutestamentlicher Theologie für den heutigen Menschen enthält. Bernhard Paal, Jesuitenpater und Studentenpfarrer an der Universität Konstanz, macht aus den neutestamentlichen Berichten heraus und durch sie hindurch Jesus als Träger und Inhalt der Botschaft sichtbar, deren Kern der „grenzenlose Heilswille Gottes“ ist. Auf dem Hintergrund der Ergebnisse der modernen Bibelwissenschaft werden die Grundlinien dieser Botschaft in 18 Kapiteln entfaltet und zu den Fragestellungen und Denkweisen der Gegenwart in Beziehung gesetzt. Es ist wohl nur wenigen gegeben, dies in einer so durchsichtigen und überzeugenden Weise zu tun, wie es hier geschieht. Man möchte daher wünschen, daß dieser erste Teil des Bandes um seiner geistlichen Wirkung und Führung willen auch in einer handlichen Taschenbuchform einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht würde.

Seine besondere Note empfängt der vorliegende Band durch 47, von dem Meisterphotographen Erich Lessing stammende Farbbilder palästinensischer Landschaften, archäologischer Funde aus der Zeit Jesu sowie von Werken römisch-frühchristlicher, byzantinischer und früher abendländischer Kunst, begleitet von ausgewählten Evangelientexten. Auf das Gesamtwerk verteilt sind 34 Graphiken vom Mittelalter bis zu Rembrandt, die an ihrem Teile die biblische Botschaft veranschaulichen und interpretieren. Ein abschließender Beitrag von Wolfgang Stadler untersucht in ausgewogener Analyse „Möglichkeiten und Grenzen christlicher Kunst“.

Wir sehen in diesem Band nicht zuletzt den Ausdruck eines gemeinsamen

Zeugnisses biblisch gegründeten Glaubens, das unsere dankbare Anerkennung verdient.

Kg.

Ulrich Asendorf / Friedrich Wilhelm Kühneth (Hrsg.), Von der wahren Einheit der Kirche. Lutherische Stimmen zum Leuenberger Konkordienentwurf. Verlag Die Spur GmbH & Co., Berlin und Schleswig-Holstein 1973. 280 Seiten. Brosch. DM 25,—.

Dieses Buch ist als wichtiger Beitrag zur laufenden Diskussion über die Leuenberger Konkordie (LK) zu werten, da es deutlich, und manchmal recht massiv, das große Unbehagen artikuliert, das da und dort im konfessionellen Luthertum angesichts des genannten Entwurfes herrscht. Die Beifügung von Gutachten einzelner Personen und Gremien (S. 189—281), die z. T. schon früher zu lesen waren, wie etwa die Stellungnahme des Lutherischen Einigungswerkes Leipzig, das Memorandum einer Arbeitsgruppe der ev. luth. Kirche Finnlands, die „vorläufige Antwort“ der Kirche Schwedens und die bekannten „Ratzeburger Thesen“, stellt eine dankenswerte Hilfe zur Orientierung dar.

Im Abschnitt I „Historische Kritik“ melden sich vier Autoren zu Wort, von denen zwei, nämlich *Leiv Aalen* (S. 19 bis 66) und *Friedrich Wilhelm Kühneth* (S. 89—102) allerdings über das übliche Lamento lutherischer Konfessionalisten über eine kryptokalvinistische Unterwanderung nicht hinauskommen; letzterer erschaute hier beispielsweise den „Sumpfsattsam bekannter protestantischer Entartung“ (S. 92). *Heinz Brunotte* (S. 67 bis 77) analysiert eine „gewisse Wende“, die innerhalb der VELKD seit 1965 eingetreten sei, und markiert dabei ein wichtiges Ereignis unserer kirchlichen Zeitgeschichte. Hingegen verfolgen *Simo Kiviranta-Tuoma Mannermaa* (S. 79—87) aufmerksam die Entwicklung des Konkordientextes und beleuchten kritisch einen ge-